



Buchbesprechungen

WANDREY, R. (1997): **Die Wale und Robben der Welt: Vorkommen, Gefährdung, Schutz.** Kosmos Naturführer. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-G.m.b.H. & Co. 285 pp., 93 Farb-, 24 s/w-Zeichnungen, 108 Farbfotos, 120 zweifarbige Verbreitungskarten. DM 49,80 / öS 364,- / sFr 47.80. ISBN 3-440-07047-6.

DR. RÜDIGER WANDREY, der Direktor des „Zoos am Meer“ in Bremerhaven, hat einen schönen und instruktiven Naturführer über aquatische Säugetiere verfaßt. Der Titel seines Buches ist eher tiefstaplerisch zu verstehen, denn es werden neben Walen (Cetacea) und Robben (Pinnipedia) auch die Seekühe (Sirenia), sowie der Eisbär (*Ursus maritimus*), der Meerotter (*Enhydra lutris*) sowie der Küstenotter (*Lutra felina*, nach W. C. WOZENCRAFT, 1993, korrekt: *Lontra felina*) behandelt. Dieses Buch ist eindeutig mehr als ein Bestimmungsbuch für den Säugetierliebhaber, da der Autor zusätzlich zu den Bestimmungshilfen Einführungen in die Biologie bietet. Er informiert über Schwimm- und Tauchvermögen, charakterisiert die Sinnesleistungen, behandelt ferner Probleme der Haltung und erwähnt auch die Rolle von Walen und Sirenen in der Mythologie. Die problembeladenen Beziehungen zwischen dem Menschen und den aquatischen Säugern werden ebenfalls erörtert, so wird der Einfluß von Meeressäugern auf die Fischerei besprochen und es wird auf Schutzprogramme und Beobachtungsmöglichkeiten hingewiesen. In den Abschnitten über die einzelnen Arten folgen auf eine Beschreibung der Art Bemerkungen zur Verbreitung, zur Bestimmung, zur Ernährung, Lebensweise und Fortpflanzung und Angaben zum heutigen Bestand. Die Verbreitung der einzelnen Arten wird durch klare, übersichtliche und informative Verbreitungskärtchen illustriert, die selbsterklärend sind. Das Buch gewinnt nicht nur an Informations-, sondern auch an ästhetischem Wert durch seine Illustrationen; die Habitusbilder der Wale sind durch die Graphikerin MARIANNE GOLTE-BECHTLE zu Papier gebracht worden, die anderen behandelten Arten werden durch vorzügliche Farbphotos anschaulich gemacht. Gesteigert wird der positive Eindruck, welchen dieser Naturführer macht, durch seine sorgfältige drucktechnische Gestaltung. Ein Glossar bietet Erklärungen zu Fachbegriffen, eine Liste macht den Leser mit Institutionen, Zoologischen Gärten und Verbänden, welche sich mit dem Schutz aquatischer Säugetiere beschäftigen oder deren Biologie erforschen, bekannt. Ein kurzes Literaturverzeichnis und ein sechs Seiten langes Schlagwortregister schließen dieses erfreuliche Buch ab. Zwei Aussagen sollten korrigiert werden: Es ist nicht notwendig, für die Bartenwale neben dem gültigen Begriff „Mysticeti“ auch das obsoleete Wort „Mystacoeti“ zu benutzen. Auf Seite 251 schreibt der Autor, daß die Geruchsorientierung über Geschmacksknospen auf der Zunge erfolge. Auch wenn Geruch und Geschmack eng miteinander verbunden sind, ist die Aussage so, wie sie im Text steht, vom Autor sicherlich nicht gemeint.

P. LANGER, Gießen

THIEDE, U.: **Auf Haustierspuren zu den Ursprüngen der Japaner. Vor- und frühgeschichtliche Haustierrhaltung in Japan.** München: iudicium Verlag 1998. 152 pp., 55 Abb. ISBN 3-89129-429-8. DM 38,-

Der vorliegende schmale, aber inhaltsreiche Band der Zoologin und Japanologin U. THIEDE befaßt sich mit Ergebnissen der japanischen Haustierforschung, die besonders in den 80er und 90er Jahren eine Fülle neuerer Erkenntnisse hervorgebracht hat. Das Ziel der auf breiter methodischer Grundlage (Morphologie, Biochemie, Genetik) durchgeführten japanischen Forschungsarbeiten war (und ist) darauf ausgerichtet, durch Vergleiche von alten japanischen Haustierrassen mit Haustieren des benachbarten asiatischen Festlandes Herkunft und Einwanderungswege der auf den japanischen Inseln auftauchenden Haustiere zu rekonstruieren. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, die Geschichte der menschlichen Besiedlung Japans einer Klärung näher zu bringen, weil die Wanderwege der Haustiere mit jenen der sie haltenden Menschen zwangsläufig identisch sind. Sprachbarrieren ist es wohl zuzuschreiben, daß die Ergebnisse japanischer Haustierforschung in der westlichen Welt bis heute durchweg unbekannt geblieben sind. Das vorliegende, durch zahlreiche Verbreitungskarten und Dia-

gramme reich illustrierte Buch, das auf eine Vielzahl japanischer haustierkundlicher wie auch anthropologischer Arbeiten zurückgreift, ist angetan, diese Lücke zu schließen. Auf zwei einleitende Abschnitte folgen 3. Forschungsgeschichte der Bevölkerungsentwicklung Japans (mit einer Darstellung zahlreicher Theorien), 4. Ergebnisse der neuesten anthropologischen Forschung in Japan, 5. Wegbegleitende Pflanzen und Haustiere, 6. Aktueller Stand der vergleichenden Haustierforschung in Japan, 7. Die Haustiere im einzelnen und 8. Von Mäusen, Menschen und Viren. Beschlossen wird der Band mit einer Zusammenfassung und Diskussion, die übersichtlich informiert, wann und von wo welche Haustiere den japanischen Archipel vermutlich besiedelten. Sieht man einmal von Schafen, Enten und Gänsen ab, kommen heute in Japan die gleichen sogenannten klassischen oder traditionellen Haustiere vor wie in Europa. Erwähnenswert ist allerdings, daß die Einwanderungen erst in den Jahrhunderten um Chr. Geburt oder noch viel später erfolgten, wo doch in Europa schon vor mehr als 6000 Jahren Haustiere ein untrennbarer Bestandteil menschlichen Daseins waren. Das 224 Titel umfassende, vorwiegend japanische Arbeiten aufführende Schriftenverzeichnis unterstreicht, daß U. THIEDE einen profunden Beitrag zur Haustierforschung in Japan vorgelegt hat, der nicht nur in jeder zoologisch-haustierkundlichen Fachbibliothek einen Platz beansprucht, sondern auch unter Prähistorikern, Anthropologen, Ethnologen und Kulturgeschichtlern Aufmerksamkeit verdient. Abschließend seien ein paar Randbemerkungen erlaubt. Bei der redaktionellen Überarbeitung des Textes ist übersehen worden, daß sich die Verbreitungskarte der Wachtel nicht in Abb. 52 (S. 132), sondern Abb. 53 befindet. Nicht einheitlich gehandhabt werden die lateinischen Haustiernamen, z. B. *Equus przewalskii* f. *caballus*, andererseits *Felis silvestris* f. *catus*. Und „rückverwildert“ sollte besser wohl „verwildert“ heißen. Schließlich ist auf S. 114 zu verbessern: „... 19% der untersuchten genetischen loci polymorph sind ...“. (nicht ist)

H. REICHSTEIN, Flintbek

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 319-320](#)